

Zitierhinweis

Rudorff, Andrea: Rezension über: Kerstin Schwenke, Öffentlichkeit und Inszenierung. Besuche in nationalsozialistischen Konzentrationslagern zwischen 1933 und 1945, Berlin: Metropol, 2021, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2021, S. 128, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/843f8d9d69dd426a92d68b6a-ae3388ca>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Besuche in Konzentrationslagern



Kerstin Schwenke

Öffentlichkeit und Inszenierung.

Besuche in nationalsozialistischen Konzentrationslagern zwischen 1933 und 1945

Berlin: Metropol, 2021, 572 S., € 29,—

Die Frage nach dem Wissen der Deutschen über die Verbrechen in den Konzentrationslagern beschäftigt die Forschung seit vielen Jahren. Die engen Verbindungen zwischen den Konzentrationslagern und Behörden, Wirtschaft sowie Zivilbevölkerung sind für viele Lagerstandorte bereits beschrieben worden. Dennoch dominiert die Vorstellung, dass die SS das Innere der Lager durch hermetische Abriegelung erfolgreich verbergen konnte. Dieses Diktum transportiert gleichzeitig die Mutmaßung, dass eine direkte Konfrontation mit dem Geschehen in den Lagern Besuchenden die Augen über das Wesen des Systems geöffnet hätte.

Beide Annahmen widerlegt auf vielschichtige Weise Kerstin Schwenke in ihrer nun publizierten Dissertation, die sie 2019 an der Ludwig-Maximilians-Universität München verteidigte. Sie zeigt, wie alltäglich, insbesondere bis 1938, KZ-Besuche waren – vor allem in den »Modelllagern« Dachau und Sachsenhausen. Dabei macht sie deutlich, dass die Wahrnehmung der Lagerwirklichkeit stets davon abhing, was die Besuchenden sehen wollten: »Wer von Grausamkeiten überzeugt war, konnte diese erkennen – etwa im Blick und Verhalten der eingesperrten Menschen, im Fehlen von Privatsphäre oder in der Belastung durch schwere Arbeit. Wer dies nicht wahrhaben wollte, sah aufgeräumte und ordentliche Lager in der Tradition von Strafvollzug und Militär.« (S. 501)

Nach einem Überblick über das ständig angepasste Regelwerk, nach dem SS und Gestapo Besuchsgenehmigungen erteilten, beschreibt Schwenke die Motive von sechs Personengruppen für eine Lagerbesichtigung und die Reaktionen, welche Letztere hervorriefen, die Intentionen der SS sowie die Folgen für die Häftlinge im sich funktionell wandelnden KZ-System. So geht es in Kapitel III um Besuche von Angehörigen einzelner (ausschließlich deutscher) Häftlinge, die willkürlich genehmigt wurden. Einfühlsam schildert Schwenke die ambivalente Wirkung der Besuche auf die Häftlinge, die Freude, aber auch Scham und Ohnmachtsgefühle hervorriefen, da es nicht möglich war, über die eigenen Erfahrungen adäquat zu sprechen.

Die in Kapitel IV dargestellten Besuche von SS-Führern, Mitarbeitern der Inspektion der Konzentrationslager und des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes der SS hatten vor allem den Charakter von

Inspektionen, dienten aber auch dem Wissenstransfer und führten nicht selten zu weiter reichenden Entscheidungen über die Entwicklung des Lagers.

Das längste Kapitel ist den für »Volksgenossen« organisierten Besichtigungen gewidmet, die oftmals Teil der »weltanschaulichen Schulung« in verschiedenen Bereichen waren. Vor Vertretern von Staat, Verwaltung, Wirtschaft, Justiz und Wehrmacht inszenierte die SS die Lager als eine legitime und gesellschaftlich akzeptierte Institution, die dem Ziel diene, eine intakte »Volksgemeinschaft« herzustellen. Beschrieben sind auch Gruppen, die aus Gründen der beruflichen Zusammenarbeit mit der SS die Lager aufsuchten, wie Mediziner, Rasseforscher, Vertreter von Baufirmen oder Rüstungsunternehmen. Nach einem kurzen Kapitel über Künstlergruppen, die zur Unterhaltung der Lager-SS engagiert wurden, geht es in Kapitel VII um Besucher aus dem demokratischen Ausland, von denen man einen kritischen Blick oder gar Proteste erwarten würde. Viele von ihnen kamen aus rein journalistischer Neugier, andere, wie zum Beispiel die Quäker, auch mit humanitären Absichten. Als sie feststellten, dass sie nur wenig über die wahren Zustände erfuhren und Gefahr liefen, das System durch ihre Anwesenheit anzuerkennen und zu stützen, unterließen sie weitere Besichtigungen. Im Kapitel VIII nimmt Schwenke die Besuche von »ideologisch nahestehenden« Institutionen aus dem Ausland unter die Lupe, denen die Lager vor allem als Erfolgsmodell für die politische Gegnerbekämpfung präsentiert wurden. Im anschließenden Resümee analysiert sie ihre Ergebnisse, indem sie sie nach den Kategorien Raum, Zeit, Motivationen der Besucher, Folgen für die Häftlinge sowie Aufwand und Nutzen für die SS gegen den Strich bürstet.

Die fast enzyklopädisch zusammengetragenen Informationen ermöglichen es der künftigen Forschung, sich über Besuchergruppen und Besuchsmotive gezielt einen Überblick zu verschaffen und die wichtigen Quellen zu erfassen.¹ Schwenke schlägt mit ihrer Arbeit eine Schneise in ein unbeackertes Themenfeld. Für Untersuchungen dieser Art ist oft ein sehr hoher Rechercheaufwand nötig, da die Quellen verstreut und fast nie themenspezifisch in Findbüchern verschlagwortet sind. Die Forschung zum KZ-System benötigt aber gerade diesen Wechsel von der Fokussierung auf einzelne Lagerkomplexe zu lagerübergreifenden Fragestellungen, die in ihrer zeitlichen Entwicklung untersucht werden. Kerstin Schwenke hat dies gut lesbar und klug strukturiert vorgemacht.

Andrea Rudorff

Fritz Bauer Institut

¹ Mehrere Besuchsprotokolle, wie das von Justizvertretern in Auschwitz im Juni 1944 oder von Maurice Rossell in Auschwitz im September 1944, sind inzwischen ediert in: *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*, hrsg. von Susanne Heim u.a., Berlin, Boston 2018, Bd. 16, Dok. 124 und 143.